

»Durch das Räume teilen im Ganzttag wird die Lebenswelt der Kinder größer«

Raumkonzepte in der Paxis

Gespräch mit Martin Stojan, stellvertretender Schulleiter und Christine Bugdahn, Ganztagsleitung der Ludwig-Weber-Schule in Frankfurt Sindlingen sowie Mariola Sajonz, stellvertretende Leitung und Sina Faul, Fachkraft des Hortes St. Kilian über die pädagogischen Gründe für das Räume teilen im Ganzttag, Erfahrungen in der Kooperation und die Vorbildfunktion von Leitung.



Linda Schäfer
Stadtschulamt Frankfurt a.M.

Antrieb und Motor für Veränderung ist häufig die Frage nach dem Warum. Daher die Sinnfrage zuerst: Räume teilen im Ganzttag – warum?

→ **Stojan:** Der Mehrwert liegt bei den Kindern, aber genauso bei den Erwachsenen. Denn unsere grundlegende Haltung ist: Schule soll Spaß machen und auch eine Abwechslung bieten. Für alle. Und die verschiedenen Räume, die unterschiedliche Angebote bieten oder verschiedene Abwechslung ermöglichen, sind erst einmal eine Ressource, die uns zur Verfügung steht. Und die möchten wir den Kindern zur Verfügung stellen. Immerhin verbringen die Kinder den größten Teil ihres Tages bei uns.

→ **Sajonz:** Genau. Es ist wichtig, weil die Kinder davon profitieren. Sie müssen wissen, hier in Sindlingen Nord, also wo unser Quartier ist, bestehen im Moment nicht so viele Angebote für die Kinder. Im Moment gibt es hier keinen Turnverein, also irgendetwas wo die Kinder nachmittags einfach hingehen können. Durch das Räume teilen im Quartier können wir ohne viel Aufwand vielfältig Angebote um-

setzen, die an den Interessen der Kinder ausgerichtet sind. Nicht unwichtig ist auch, dass wir durch die quartiersbezogene Umsetzung auch Kosten sparen. Denn wenn wir früher mit dem Hort was unternehmen wollten, mussten wir immer weg von hier. Das heißt wir mussten mit der S-Bahn fahren oder mit dem Bus, oder ein Bus bestellen – was natürlich mit Kosten verbunden ist und alles sehr aufwändig war. Das fällt nun weg. Die Schule hat eine tolle Ausstattung und tolle Räumlichkeiten. Das ist für uns als kleine Einrichtung natürlich attraktiv. Wir als Hort haben einen Turnraum – aber keine großzügige Turnhalle. Aber die können wir nun mitnutzen, das freut uns sehr.

Der Mehrwert ist also klar bei den Kindern zu sehen.

→ **Stojan:** Ja, richtig. Ich sehe auch einen besonderen Mehrwert für die Kinder, ihre Lebenswelt vergrößert sich. Außerdem lernen sie, sich im Quartier zu bewegen. Das befördert die Selbständigkeit der Kinder und sie sind richtig stolz, wenn sie dieses Vertrauen erhalten. Natürlich wird das erst Schritt für Schritt geübt. Und es gibt ein abgestimmtes Wegekonzept. Auch ist es wichtig die Eltern in diesem Prozess gut zu informieren und mitzunehmen.

Räume teilen im Quartier bedeutet also auch pädagogische Verzahnung?



Abb. 1: Martin Stojan, Mariola Sajonz, Christine Bugdahn, Sina Faul (von links nach rechts).

➔ **Faul:** In gewisser Weise ja. Wir sind es schrittweise angegangen und haben uns erst einmal fokussiert auf die Ferien. Wir besuchen uns gegenseitig, stellen Räume zur Verfügung und machen gemeinsame Aktivitäten. Also die Vorstellung, dass die Erzieher auch in die Schule gehen und dort Angebote machen, das ist aktuell nicht möglich. Aber wir haben klein angefangen. Und man weiß ja auch nicht was die Zukunft bringt.

➔ **Sajonz:** Räume zu teilen und Angebote miteinander zu verzahnen bietet einfach die Chance, die Stärken der einzelnen Personen zu nutzen. Jeder kann was Anderes und wenn man das als Ressource nutzt, haben doch alle was davon.

Welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein, um Räume zu teilen?

➔ **Stojan:** Zunächst einmal wichtig beim Räume teilen im Ganztags; alle Akteure müssen mitmachen und das Ganze tragen wollen. Das geht nicht von heute auf morgen, sondern ist ein Prozess. Der im Nachhinein wertvollste Moment unserer Entwicklung war ein Pädagogischer Tag im Jahr 2021, zu dem wir als Schule die umliegenden Horte und den Ganztags eingeladen haben. Eigentlich wollten wir unsere Idee des Ganztags im Quartier präsentieren und gleich mit den Planungen loslegen – aber der Schuss ging nach hinten los. Schnell wurde klar: die Schule will zu viel und zu schnell. Die Einrichtungen fühlten sich überrumpelt und hatten viele Fragen.

➔ **Faul:** Ja, tatsächlich wir als Hort hatten wirklich große Bedenken und wir hatten noch viele Unklarheiten und es gab ganz viele Gespräche. Wir mussten gedanklich noch einmal einen Schritt zurückgehen und sagen, wir fangen erst mal klein an. Gut war, dass die Bereitschaft da war unsere Wünsche zu respektieren.

➔ **Stojan:** Wichtig ist, dass man versucht die Menschen da abzuholen oder mitzunehmen, wo sie stehen. Weil das Ganze sonst nicht umsetzbar ist. An dem besagten Pädagogischen Tag ist auch sehr deutlich geworden, dass wir als Kooperationspartner:innen eigentlich viel zu wenig voneinander wissen. Es ging also in einem ersten Schritt um eine Verständnisbildung. Man hatte sich vorher ja nie besucht. Aus diesem Grund haben wir Hospitationen ausgemacht und uns gegenseitig besucht. Hier ging es darum sich ein Bild davon zu machen: wie arbeiten die? Wie sieht ein Tag bei denen aus? Welche Räumlichkeiten gibt es vor Ort? Das wurde dann entsprechend multipliziert, um gegenseitig eine Transparenz zu schaffen.

Zugespitzt könnte man also sagen: Räume teilen ist ohne Kooperation also nicht möglich. Wie gestaltet sich das »Räume teilen« konkret? Was braucht es dafür?

➔ **Faul:** Wenn wir einen Raum nutzen möchten, greifen wir zum Telefonhörer. Oder nutzen den Email-Verteiler, den wir für unser Quartier angelegt haben.

➔ **Bugdahn:** Wichtig ist auch die Quartierskonferenz, die wir 2022 im Kontext des Piloten Gesamtkonzept Ganztags etabliert haben. Zusätzlich gibt es Gremien, die situativ gebildet werden, zum Beispiel ein Vorbereitungsteam für die Ferienangebote.

➔ **Stojan:** Als Ganztagskoordinator muss man relativ viele Einzelgespräche führen. Man kommuniziert eigentlich ständig und muss gut vernetzt sein in Schule und ins Quartier. Vor allem aber braucht man einen Überblick: wo sind freie Räume, freie Zeiten. Man braucht eine Raumliste und erst einmal einen Überblick,

was alles zur Verfügung steht. Dafür muss zu Schuljahresbeginn der Stundenplan möglichst früh gesteckt sein, denn die Grundunterrichtsvorsorgung hat natürlich Priorität. Zu diesem Überblick gehört auch, dass man die Bedarfe des Anbieters kennt. Um überhaupt einen zum Angebot passenden Raum zur Verfügung stellen zu können.

Räume im Quartier ist bei Ihnen mittlerweile zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Gilt das auch für den Schulstandort?

➔ **Bugdahn:** Ja. Am Schulstandort arbeiten wir sehr eng zusammen und teilen Räume. Wir vom Ganztags nutzen schulische Räume zum Beispiel für Angebote oder auch die Hausaufgabenbetreuung.

➔ **Stojan:** Einige unserer Räume sind mit höhenverstellbaren Universalmöbeln ausgestattet. Der Kunst-raum, die Mensa, der Musikraum – da kann jeder sitzen, egal wie groß er oder sie ist. Das sind auch Räume, die von allen genutzt werden können, sollen, werden. Aber auch die Klassenräume können natürlich genutzt werden. Was es braucht, sind klare Absprachen und Einhaltung der Regel: man muss den Raum so hinterlassen, wie man ihn vorgefunden hat.

Wir haben schon viel darüber gesprochen, welche Bedeutung die Kooperation für das Räume-Teilen hat. Welche Rolle spielt Leitung in diesem Prozess?

➔ **Stojan:** Multifunktionale Raumnutzung ist aus meiner Sicht im Ganztags nicht wegzudenken. Für die Umsetzung braucht es ein gut abgestimmtes Leitungsboard. Frau Bugdahn und ich tauschen uns immer montags für eine Stunde aus. Das ist wichtig. Und Tür- und Angelgespräche führen wir natürlich auch.

→ **Bugdahn:** Die Leitungen haben eine Vorbildfunktion und ganz klar den Auftrag, ihre Teams mitzunehmen. Das gelingt natürlich nur, wenn sie selbst davon überzeugt sind, diesen Weg gehen zu wollen.

Was können Sie anderen Standorten für das Räume teilen im Ganztag mitgeben?

→ **Stojan:** Was ich raten würde? Gremienbildung und Überzeugungsarbeit. Die Leute müssen wollen und ein Mehrwert muss sichtbar sein. Man braucht ein Ziel und kann dann gemeinsam überlegen, wie kommen wir da hin. Ich weiß wie es geht und alle mir nach, so geht das nicht. Man muss zusammenarbeiten und verschiedene Perspektiven gleichberechtigt einbeziehen.

→ **Faul:** Sichtbar machen, dass es auch einen Mehrwert für die Mitarbeiter gibt. Denn man erweitert seinen eigenen Horizont und sieht und erlebt Dinge, die man sonst nicht sieht. Man profitiert auch von dem Können der anderen. Das bereichert und macht einfach auch Spaß.

→ **Bugdahn:** Ich finde Öffnen und das Wollen wichtig – das sind

zentrale Werte, die ich anderen mitgeben würde auf ihrem Weg. Auch Loslassen von den alten Grenzen und von der Komfortzone, die man sich gesteckt hat. Den Weg zur Veränderung zu gehen ist immer ein Stück Arbeit, aber ich finde es lohnt sich.

Vielen Dank für das Gespräch. ■



IHR ONLINE PLUS

Diese Beiträge passen zum Thema und könnten Sie interessieren:

- Linda Schäfer: Mehr Raum für den Ganztag, in: SchVw HE/RP 7-8/24, S. 204
- Linda Schäfer: Ganztag in Frankfurt, in: SchVw HE/RP 6/24, S. 164
- Linda Schäfer im Gespräch mit Tamara Neckermann und Silke Reuß, in: SchVw HE/RP 6/24, S. 166

Elternbeschwerden abwenden

Elternbeschwerden sind an Schulen belastende Dauerbrenner. Die Schwelle für Kritik, Beschwerden an Entscheidungen der Schulleitung, der Lehrkräfte und an Situationen an der Schule wird bei Eltern immer niedriger. Oftmals wird direkt mit dem Anwalt gedroht. Kennen Sie das auch?

Damit Sie als Schulleitung und Schulaufsicht professionell auf Elternbeschwerden reagieren können, gibt dieses Werk zu kritischen Elternsituationen rechtliche und fachliche Argumentationsunterstützung. Die fundierten und juristisch belastbaren Begründungen helfen dabei, Einwendungen und Forderungen von Eltern effektiv zu begegnen, damit an Ihrer Schule eine harmonische Zusammenarbeit mit Eltern stattfinden kann.

Auch im Buchhandel erhältlich



ISBN 978-3-556-09895-0,
ca. € 69,-

Onlineausgabe ca. € 2,25 mtl.
(im Jahresabo zzgl. MwSt)

Mehr Infos:

shop.wolterskluwer-online.de →